

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 151 (2011)

Vorwort: Vorwort

Autor: Mähr, Monika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Das diesjährige Neujahrsblatt ist der Jahresausstellung des Historischen und Völkerkundemuseums gewidmet, welche unter dem Titel «Zeit für Medizin!» Einblicke in die St.Galler Medizingeschichte vom Frühmittelalter bis zum 20. Jahrhundert gewährt – mit Beispielen aus dem Kloster, der Stadt und dem Kanton. Als Begleitschrift knüpft es an eine Tradition an, die mit Ausstellungen wie über die Ostschweizer Schulgeschichte (2002) oder die Hungerjahre von 1816/17 (1993/95) bereits früher zu einer fruchtbaren Kooperation zwischen Historischem Verein und Museum geführt hat. Schon zu Beginn der Ausstellungsplanung zeichnete sich ab, dass sich die Zusammenarbeit auch auf einige St.Galler Archive und Bibliotheken ausweiten würde, bergen doch etwa das Staatsarchiv, das Stiftsarchiv, die Stiftsbibliothek, die Kantonsbibliothek, die Vadianische Sammlung oder die Stadtarchive der Ortsbürgergemeinde und der Politischen Gemeinde wertvolle medizinhistorische Dokumente von St.Galler Provenienz, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind und zum Teil noch nie gezeigt wurden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Institutionen haben sich außerdem bereit erklärt, sich mit einem wissenschaftlichen Beitrag an dieser Publikation zu beteiligen. Daneben konnten weitere Autorinnen und Autoren gewonnen werden, um spezielle Aspekte der Medizingeschichte zu beleuchten und damit eine breite Grundlage zu schaffen. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlich gedankt.

Mit der Vielzahl der Beiträge folgt dieses Neujahrsblatt dem enzyklopädischen Charakter der Ausstellung. Im Rahmen der allgemeinen Medizingeschichte werden die st.gallischen Verhältnisse dargestellt, wobei die Schwerpunkte auf der Heilkunde der Vormoderne und auf den Anfängen der modernen Medizin liegen. Einige Ereignisse und Personen haben über die Ostschweiz hinaus Bedeutung erlangt. So gründete beispielsweise der St.Galler Abt Otmar (719–759) das älteste Spital für Aussätzige auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, Paracelsus (1493/94–1541) vollendete während seines Aufenthalts in St.Gallen 1531 sein Hauptwerk «Opus Paramirum», und mit dem Arzt und Hygieniker Jakob Laurenz Sonderegger (1825–1896) trat im 19. Jahrhundert eine für die gesamte Schweizer Gesundheitspolitik bestimmende Persönlichkeit auf. Er war um die medizinische Versorgung und Aufklärung bemüht und setzte sich in St.Gallen für den Bau des Kantonsspitals ein. Ähnliche Anliegen vertrat auch die Ärztin



Taschenspucknapf für Tuberkulosekranke, um 1900 (Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen).

Frida Imboden-Kaiser (1877–1962), die 1909 das Säuglingsheim gründete (heute Ostschweizer Kinderspital). Die Ostschweiz war mit der aufkommenden Baumwollverarbeitung und der Stickerei im 18. und 19. Jahrhundert schon früh in den Sog der Industrialisierung geraten, was sich vor allem in Arbeiterkreisen erheblich auf die Gesundheit der Menschen auswirkte. Die Kindersterblichkeit war überdurchschnittlich hoch, die Fabrik- und Heimarbeiter waren durch die schlechten Arbeitsbedingungen und eine mangelhafte Ernährung für diverse Krankheiten und Haltungsschäden anfällig; dazu kam oft eine Alkoholsucht. In der Hauptstadt nahm die Bevölkerung besonders rasant zu und brachte Engpässe in der Wasserversorgung und der Hygiene mit sich. Dem Mangel an medizinischen Einrichtungen begegnete man in Stadt und Kanton St.Gallen u.a. 1840–45 mit dem Bau des Bürgerspitals und 1873 mit der Eröffnung des Kantonsspitals.

Im Jahr 2006 übergab das Bürgerspital seine Sammlung an Medizinalien aus der Anfangszeit dem Historischen und Völkerkundemuseum – darunter auch einen «Taschenspucknapf» als Beispiel für die Bekämpfung der um 1900 weit verbreiteten Tuberkulose. Diese Schenkung war der erste Anstoss, eine medizinhistorische Ausstellung zu organisieren. Zusammen mit Objekten aus der Museumsammlung wie zum Beispiel Aderlassbecken, Schröpf-schnäppern, Amputationsbesteck oder Apothekergefäßen



Aderlassbecken, 15. Jahrhundert (Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen).

weitete sich der Horizont von der Medizin um 1900 auf die ältere Geschichte aus.

Dazu gehört auch ein dreidimensionales Modell des berühmten St.Galler Klosterplans, welches der Historische Verein bereits 1875 aus dem Erlös öffentlicher Vorträge für die Museumssammlung anfertigen liess. Mit seinem grossen medizinischen Bereich, welcher ein Spital, ein Aderlasshaus, Badestuben, einen Heilkräutergarten sowie ein Arzthaus mit Kräuterkammer umfasst, zeigt dieses Modell anschaulich, welchen Stellenwert die Krankenpflege und Gesundheitsvorsorge bereits im Frühmittelalter einnahmen. Diese Ausstellungsstücke wurden durch weitere Leihgaben von privater und öffentlicher Seite ergänzt. Besonders grosszügig beteiligten sich das Moulagenmuseum Zürich und das Medizinhistorische Museum Zürich an der Ausstellung – letzteres besitzt ebenfalls Gerätschaften, die einst in der Ostschweiz verwendet wurden.

Eine medizinhistorische Ausstellung zu gestalten, eröffnet nicht nur die Möglichkeit, interessante Einblicke in die Vergangenheit zu vermitteln, sondern auch Anknüpfungspunkte zu aktuellen Diskussionen anzubieten. Es ist eine Chance, hier einen anderen, den historischen Blickwinkel beizusteuern. So lässt sich beispielsweise der noch immer mit grosser Heftigkeit ausgetragene Konflikt zwischen Homöopathen und Allopathen (so genannten Schulmedizinern) mit Hilfe des Blicks in die Vergangenheit besser einordnen. Als Samuel Hahnemann um 1800 sein Therapiekonzept vorstellte, bot er damit eine ungefährlichere Alternative zur weit verbreiteten Verwendung quecksilberhaltiger Mittel. Als die Medizin auf der Grundlage der Naturwissenschaften zur eigentlichen Wissenschaft wurde, erzielte sie zwar erste spektakuläre Erfolge in Diagnose und Therapie, wurde aber von vielen Menschen als zu rational und kalt empfunden. Der Erfolg

der Homöopathie und anderer alternativer Konzepte lässt sich nicht zuletzt mit dem Wunsch erklären, den Menschen als Ganzes zu betrachten.

Wer sich mit der Geschichte der Medizin befasst, dem erschliessen sich nicht nur neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Zusammenhänge, sondern man begegnet auch einem Lebensalltag, der von bewegenden Einzelschicksalen geprägt ist. Immer wieder erfährt man von den Grenzen des Machbaren, wie oft Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod nahe beieinander lagen. Die vorliegende Schrift wie auch die Ausstellung verstehen sich als Beitrag, um das Verständnis für die vielfältigen Entwicklungen zu fördern, und als Anregung, da und dort die angezeigten Spuren in der Geschichte weiter zu verfolgen.

lic. phil. Monika Mähr

Kuratorin Historisches und Völkerkundemuseum

Vorstandsmitglied Historischer Verein des Kantons St.Gallen



Kranken-Automobil für das Kantonsspital St.Gallen, Marke «Saurer», Typ 2BH, 1926 (Staatsarchiv St.Gallen).

Zeit für Medizin!

Einblicke in die St.Galler Medizingeschichte

Karl Schmuki
Peter Erhart
Walter Felix Jungi
Bruno Hammer
Gitta Hassler
Marcel Mayer
Clemens Müller
Urs Leo Gantenbein
Rudolf Gamper
Dorothee Guggenheimer
Rezia Krauer
Stefan Sonderegger
Andreas Alther
Gabriel Huber
Jolanda Schärli
Manuel Kaiser
Esther Vorburger-Bossart
Anna Schneider
Regula Zürcher
Martin Jäger
Markus Poltera
Werner Deuel
Esther Pardo

